

VIII. K A P I T E L

Die Schlacht von Königgrätz • General von Steinmetz • Der Vater wird mecklenburg-schwedischer Gesandter in Berlin • Die Cholera in Halle • Fußwanderung durch den Harz (Herbst 1846) • Besuch bei Oskar Reuschle in Dresden • Abtuzisten-Kanzler (Herbst 1847) • Pappel • Dulce est deservire in loco

Unmittelbar nach der Sprengung des alten Deutschen Bundes richtete *Preußen und Hannover* der preußische Ministerpräsident an Sachsen, Hannover und Kurhessen fast gleichlautende Sentenzen, in denen unter Hinweis auf die geographische Lage der drei Bundesstaaten die Zurückführung der Truppen des betreffenden Bundesstaates auf den Friedensstand vom 1. März und die Zustimmung zur Berufung des Deutschen Parlaments gefordert wurde. Nach am 23. Mai hatte Graf Bismarck an den preußischen Gesandten in Hannover, den Prinzen Ysenburg, eine Depesche gerichtet, in der er betonte, die preußische Regierung dränge in Hannover nicht auf den Abschluß eines Vertrages mit Preußen. Die hannoversche Regierung möge selbst entscheiden, was sie für das Zuträglichste für ihre Interessen halte. Die preußische Regierung wünsche nur zu wissen, welcher Art ihre Beziehungen zu Hannover seien und in Zukunft sein würden. Als die preußischen Kommissionen in Dresden, Hannover und Kassel abgelehnt worden waren, rückte der preußische General Harwarth von Bittensfeld in Sachsen ein, die Generale von Manteuffel und Vogel von Falkenstein überschritten die hannoversche Grenze, General von Beyer besetzte Kassel. Nach dem Eintreffen der Nachricht, daß Sachsen, Hannover und Hessen sich endgültig gegen Preußen wendeten, trat der Ministerpräsident Graf Bismarck in den Salon seiner Frau und sagte zu dem dort mit anderen Gästen weilenden Geheimrat von Kessel, der ihn oft durch sein Klavierspiel zerstreute und erfreute, mit gehobener Stimme: „Kessel, setzen Sie sich an das Klavier und spielen Sie uns den Hohenfriedberger Marsch.“

Am 29. Juni kapitulierten nach tapferer Gegenwehr die hannoversche Armee bei Langensalza. Der preußische „Staatsanwärtiger“ bemerkte zu diesem Ereignis: „Das Schicksal der hannoverschen Truppen, deren ruhmreiche Vergangenheit eng verweben ist mit den schönsten Kriegstaten unseres eigenen Heeres, muß jedes Soldatenherz mit aufrichtiger Teilnahme